

Holzlarer Bote

Herausgegeben vom Bürgerverein Holzlar e.V.

27. Jahrgang/Nr.1

April 2013

Holzlarer See muss erhalten bleiben!

Joachim Kuboth

Mit Unverständnis und Entsetzen nahm der Vorstand des Bürgervereins Holzlar die Pläne der Verwaltung zur Kenntnis, im Zuge der Renaturierung des Holtorfer Baches den Holzlarer See von der Bildfläche verschwinden und austrocknen zu lassen. Dies umso unverständlicher, liegt doch der See, malerisch im Wald am Rande des Bennerscheidweges versteckt, mitten in einem wichtigen und wertvollen Naturschutzgebiet und ist Teil dessen!

Fortsetzung siehe Seite 2

60 Jahre, und immer noch vital: Bürgerverein Heidebergen

Dr. Gerhard Gröbner (Bericht) und Daniela Rings (Fotos)

Der Bürgerverein Heidebergen hat am 16. März 2013 sein 60-jähriges Jubiläum und gleichzeitig den 60. Namenstag des Ortsteils Heidebergen gefeiert. Die Geschichtsdaten:

- November 1952: Gründung des Bürgervereins Heidebergen
- März 1953: Beschluss des Gemeinderats Holzlar, dem neuen Ortsteil den Namen Heidebergen zu geben.

Fortsetzung siehe Seite 4



Diese Ausgabe wird unterstützt durch:

**Abfluss-Reinigung**
Andreas **Rings**
24 Std. Notdienst
(02 28) 96 39 74 44
www.arr-bonn.de



*Fortsetzung von Seite 1
(Holzlarer See muß erhalten bleiben)*

Der vorgesehene massive Eingriff in die Natur steht in diametralem Gegensatz zu den Forderungen des erst vor 10 Jahren verabschiedeten Landschaftsplans Ennert, in dem aufgrund der ökologischen Bedeutung der Holzlarer See als Fisch- und Amphibien-Laichgewässer ausgebaut und u. a. Röhrichte und Hochstaudenfluren auf natürliche Weise weiter entwickelt werden sollten. Mindestens 50 % des Uferbereichs waren als Ruhezone mit Betretungsverbot auszuweisen. Die damaligen Pläne, die den See nur noch im Nebenschluß zum Holtorfer Bach/Mühlenbach vorsahen, und zu einer Versandung geführt hätten, wurden aufgrund des massiven Protestes des Bürgervereins fallengelassen.

Rund 10 Jahre zuvor, in den frühen 90er Jahren, war der Bürgerverein mit seinem Projekt gescheitert, am Ufer des Sees auf einer kleinen Wiese eine Schutzhütte mit Sitzgelegenheit zu errichten, um dort z. B. im Winter an Wochenenden heißen Kakao und Glühwein an die Spaziergänger auszuschenken. Bereits damals hatte die Verwaltung auf die schützenswerte Flora- und Fauna dieses Terrains verwiesen, der Bürgerverein lernte dazu und gab daraufhin aus Umweltschutzgründen seine Idee auf.

Bis in unsere heutigen Tage beobachten seither aufmerksame Spaziergänger u. a. Fischreiher, Stockentenpaare, ja sogar den seltenen und besonders schützenswerten Eisvogel, wie er im Ansitz auf einem über das Ufer geneigten Ast über einem Eisloch auf Beute wartet. Der Fischbesatz (hauptsächlich Spiegelkarpfen) wird von einem Pächter regelmäßig genutzt. Die Uferzonen und weiteren Feuchtgebiete beheimaten seltene Frühjahrsblüher und Feuchtpflanzen. Dies alles würde im Zuge der geplanten Maßnahmen auf absehbare Zeit zerstört. In allen Fachkreisen wird im Hinblick auf das Ansiedeln des Eisvogels auf die Entwicklung von stehenden Gewässern und großen Wasserflächen mit Steilufern hingewiesen, wie sie hier bereits bestehen. Der geplante Ersatz von Aufweitung und Mulden zur Entwicklung neuer

Feuchtbiotope z. B. für Amphibien ist da wirklich nur der besagte „Tropfen auf den heißen Stein“. Eine Verschlechterung der Gewässergüte wird angeblich unterhalb des Sees im Bachlauf festgestellt.

Es ist zwar wahr, dass dieses Gewässer nach Tongrube und Müllhalde einst künstlich angelegt wurde; daraus hat aber die Natur selbst im Laufe fast eines halben Jahrhunderts ein idyllisches Kleinod mit FFH-Charakter geschaffen, dass niemand der Holzlarer Bürgerinnen und Bürger bei den Wanderungen und Naturerlebnissen in der unmittelbaren Heimat in seiner heutigen Größe und Ausdehnung mehr missen möchte!

Ein Arbeitskreis, den der Bürgerverein eingesetzt hat, soll die weitere Vorgehensweise klären und sich auch in wasserbautechnischer Hinsicht sachkundig machen. Schließlich dient der Holzlarer See bislang auch als eine Art Überlauf-Reservoir (Hochwasserrückhaltebecken), wenn bei Starkregen das Regenüberlaufbecken überläuft, und schützt dadurch auch die unterhalb liegenden Ortslagen.

Hier entstehen aber - laut Verwaltung - aufgrund von nicht klärflichtigen Abwässern, die bei Unwettern aus dem Rückhaltebecken überlaufen, Mischwasser, die den See und folglich den Bach belasten. Aufgrund der neuen EU-Wasserrahmenrichtlinie sind diese künftig nicht mehr erlaubt. In keiner Weise gibt die Verwaltung eine Antwort darauf, woher diese Kontaminationen stammen, und ob deren Ursache behoben, oder ob sie durch andere Maßnahmen, z. B. mechanische Filter, Ableitungen usw. beseitigt werden können, ohne gleich den See stilllegen zu müssen? Vermutlich ist dies aber die billigste Variante.

Zu missbilligen ist auch die Vorgehensweise der Verwaltung, die in einer schlichten Mitteilungsvorlage den Bezirkspolitikern zu später Abendstunde in der Beueler Bezirksvertretung Mitte Januar 2013 diese Maßnahme als „Beseitigung ökologischer Defizite...“ offeriert hatte. Die Verwaltung hätte bei solch einer gravierenden Maßnahme zunächst im Rahmen einer Bürgerbeteiligung die Bevölkerung über ihre Planungsvariante informieren müssen, um erst nach

der öffentlichen Meinungsbildung eine tragfähige Vorlage der Politik zur Abstimmung vorzulegen. Die jetzt vorgesehene Bürgerbeteiligung erfolgt zu spät und ist kein guter Umgang mit mündigen Bürgern.

Besonders ärgerlich stimmt den Vereinsvorstand, dass bis zu diesem Zeitpunkt bereits die Bezirksregierung, die sogen. „Träger öffentlicher Belange“ und auch die Biologische Station Bonn (!) ihr Plazet zur Stilllegung des Sees, zu seinem „Todesurteil“ ausgesprochen haben! Ende Januar nahm auch der Landschaftsbeirat ohne Gegenvotum diese Maßnahme zur Kenntnis. Diese Institutionen sind es tagtäglich, die bei den kleinsten Zuwiderhandlungen gegen den Naturschutz, bei berechtigten Anliegen auf Ausnahmegenehmigungen (wie z. B. im Falle des Denkmalschutzes hinsichtlich der Alaunhütten) oder beim Aufstellen von Ruhebänken im Naturschutzgebiet wohlfeil und wirksam ihren Protest und ihre Ablehnung kundtun. Wo bleibt da die Moral?

Bürgerverein Holzlar erprobt geplanten Denkmalrundwanderweg zu Braunkohle und Alaun

Joachim Kuboth



Mitglieder und Gäste der Führung

An einem Samstagvormitag im Februar lud der Bürgerverein Holzlar zu einer Exkursion „Auf den

Spuren der Alaunhütten von Bleibtreu & Cs. bis zur Fuchskaule“ ein. Trotz des ungemütlichen kühlen Wetters folgten rund 30 hoch interessierte Mitglieder und Gäste der Führung von Joachim Kuboth und Horst Wolfgarten zu den Schauplätzen der ehemaligen industriellen Alaungewinnung auf der Hardt.



Bauliche Reste der Alaunhütte III

Anhand der riesigen Geländemodellierungen, des großen roten Aschebergs neben dem Terrain der ehemaligen Alaunhütte II oder aufgrund der früheren Wasserspeicher Sieleweiher und Hardtweiher und der Trassen der Lorenbahnen konnten sich die Teilnehmer ein ungefähres Bild vom Umfang der damaligen Alaunproduktion, die zur größten im preußischen Staat gehörte, und der dafür benötigten Braunkohlegewinnung im Untertagebau machen. Die heutige Forschungsstelle für Wildschadensverhütung an der Pützchens Chaussee beheimatete im 19. Jahrhundert die Verwaltung der Alaunfabrik I.

Auf dem Gelände der ehemaligen Alaunhütte III an der Fuchskaule zeugen inmitten eines kleinen Fichtenwaldes noch heute Fundament- und Mauerreste und der erhaltene Rundzinn eines umgestürzten Schornsteins von den imposanten Ausmaßen dieses Hüttenwerks. Auf Unverständnis stieß unter den Exkursionsteilnehmern die bisherige Haltung eines Teils der Fachverwaltung und der staatlichen Forstbehörde, die einen Zugangsweg zu

diesem bedeutenden Zeugnis frühindustrieller Vergangenheit in unserer Heimat aus Naturschutzgründen ablehnen. Auch die negative Stellungnahme der Bonner Stadtverwaltung zur Sitzung der Beueler Bezirksvertretung, die „Denkmalschutzwürdigkeit“ dieses gesamten Industriegebietes anzuerkennen, wurde im Gelände scharf kritisiert. Die entgegengesetzte einstimmige positive Beschlussvorlage der Beueler Politiker im Sinne des Denkmalschutzes lobte der Bürgervereinsvorsitzende hingegen ausdrücklich. Das Konzept eines Denkmalrundwanderwegs mit Hinweistafeln zur Dokumentation der noch vorhandenen frühindustriellen Bodendenkmäler, das Wolfgarten und Kuboth unterwegs und an Hand von Karten vorstellten, fand auch auf der zweieinhalbstündigen Exkursion eine ungeteilte Zustimmung.

Seit Oktober 2012 bemüht sich der neugeschaffene Arbeitskreis „Braunkohle und Alaun“ beim Beueler Bezirksbürgermeister, dem die beiden Bürgervereine von Holtorf und Holzlar, der Denkmal- und Geschichtsverein Bonn-Rechtsrheinisch sowie der Filmemacher Georg Divossen und Werner Rambow angehören, die Pflege und den Erhalt der historischen Bau- und Bodendenkmäler und ihre Dokumentation und Erschließung voranzubringen. Denkmalschutz und Naturschutz stehen sich gleichberechtigt gegenüber, so wie es bereits der Denkmalpflegeplan und der Landschaftsplan Ennert, beide 2003 beschlossen, postulieren.

Aufgrund des Wetters wurde die weitere Führung zu den geologischen Spuren und Absenkungen des Braunkohlebergbaus in den Feldern bei Oberholtorf auf einen neuen Termin verschoben, an dem auch die archäologischen Funde zu den beiden Holtorfer Saalkirchen zur Sprache kommen werden. Der Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

*Fortsetzung von Seite 1
(60 Jahre Bürgerverein Heidebergen)*



Der große Saal des Kath. Pfarrheims war dicht besetzt mit Vereinsmitgliedern, prominenten Gästen und Vertretern befreundeter Vereine und Institutionen.

Der Vorsitzende des Bürgervereins Heidebergen, Dr. Karl-Heinz Post, konnte als Ehrengäste Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch und Bezirksbürgermeister Werner Rambow willkommen heißen.



Weiterhin konnte er die die Vorsitzenden der Holzlarer /Hoholzer Bürgervereine begrüßen, Wolf Lenze (Hoholz), gleichzeitig Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Holzlarer/Hoholzer Vereine, Joachim Kuboth (Holzlar) und Helene Schatz-Leckband (Rolleber/Gielgen).

Weiter zu nennen sind der Pfarrer der Kirchengemeinde Christ-König, Pater Thomas Arakkaparambil, der Vorsitzende des Denkmal- und Geschichtsvereins Bonn-Rechtsrheinisch, Carl Jakob Bachem, der Vorsitzende des Vereins Holzlarer Mühle, Dr. Hans G. Klaus. Auch die Kommunalpolitik war vertreten, neben den Bürgermeistern die Stadtverordneten Georg Fenninger, Dieter Schaper und Dorothea Schmitz, ferner Bezirksverordnete und Parteienvertreter.



Holzlar *im Rückblick*

Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch, Bezirksbürgermeister Werner Rambow und der Vorsitzende Holzlarer/Hoholzer Vereine, Wolf Lenze, überbrachten Grußworte zum Jubiläum.



Gruppenfoto mit Oberbürgermeister Nimptsch

Der Stellv. Vorsitzende des Bürgervereins Heidebergen, Dr. Gerhard Gröbner, hielt den Festvortrag. (Diesen können Sie auf den Seiten 6-9 nachlesen)

Das Vereinsjubiläum war keine Veranstaltung nur der Worte. Sie wurden aufgelockert durch musikalische Darbietungen, zunächst durch Mitglieder des Kammerorchesters Holzlar unter Leitung von Peter Groscurth. Sie spielten einen Marsch von Händel, eine Pantomime aus einer Balettmusik von Mozart und schließlich einen Tango von Noske.



Das junge Streichorchester Holzlar

Die musikalische Fortsetzung bot das „Junge Streichorchester Holzlar“ unter Leitung von Kirsten Hartmann. Die 28 jungen Musiker im Alter von 8 bis 15 Jahren boten ein umfangreiches musikalisches Programm, darunter Jahreszeitenlieder, Musik aus der Barockzeit (Pachelbel und Händel) und Filmmusik aus „Herr der Ringe“.

Es folgte die Eröffnung des kalten und warmen Büfetts, musikalisch untermalt durch Heinz Eggert.

Der Auftritt des Holzlarer Kinderprinzenpaars in „Zivil“ unter Leitung von Patrick Flatten brachten noch eine Erinnerung an den zurückliegenden Karneval.

Den Abschluss des Festprogramms bildete der Auftritt der „Belladies“ unter Leitung von Jaqueline Morbach. Sie brachten einen spürbaren Hauch Sommer und den Duft von Hawaii in diese ungewöhnlich kalten Märztage.



Die Belladies

Ach ja, die Gespräche der Jubiläumsgäste untereinander waren auch interessant und unterhaltsam!



60 Jahre Bürgerverein Heidebergen – ein Rückblick Festvortrag

Dr. Gerhard Gröbner

Stellv. Vorsitzender des Bürgervereins Heidebergen

Ich erzähle Ihnen ein Märchen, ein Märchen aus einer anderen Zeit - ein Märchen, das sich in einer wilden Gegend zugetragen hat, wohin keine Straße führte und wo kein Haus stand.

Dafür gab es hier Urwald mit Birken und Erlen; und es gab dichtes Strauchwerk: stachelbewehrte Brombeersträucher, auch Ginster; und es gab Heidekraut, viel Heidekraut. Die Gegend war stark abschüssig: Es war der Nordabhang eines kleinen Gebirges mit sieben Bergen, von wo aus man die mächtigen Türme des größten im Mittelalter geplanten Domes erblicken konnte.

Es war nach dem Ende des großen sechsjährigen Krieges, der sich schließlich voll gegen das eigene Volk gewendet hat: Millionen waren aus ihrer Heimat vertrieben und ohne Bleibe; weitere Millionen hatten im Bombenhagel Wohnung und Habe verloren. Millionen Menschen suchten in jener Zeit eine Unterkunft für sich und ihre Familie, viele auch am Nordabhang der sieben Berge.

Da dachte sich der Vorsteher einer armen Gemeinde mit Namen Holzlar –er war ein wahrhaft rechtschaffener Mann– eine raffinierte Lösung aus: Er verkaufte in diesem Urwald Grundstücke für wenige Pfennige pro Quadratmeter, damit sich die Menschen mit eigener Hände Arbeit ein Haus bauen konnten und damit sie im großen Garten Obst und Gemüse für ihre Nahrung anbauen konnten. Er verband sein Angebot aber mit einer Bedingung:

Das Haus musste in vier Jahren fertig gestellt sein, sonst würden Grundstück und das bis dahin erstellte Gebäude an die Gemeinde zurückfallen.

Die Menschen auf dem Abhang strengten sich an: Sie rodeten den Urwald, hoben Erde aus und bauten einen Keller. Daran war die ganze Familie beteiligt. Mitunter musste der Gendarm kommen und einen Jungen vom Hausbau zur Schule abführen. Dann waren Geld und erste Kraft weg. Die Menschen

zogen in ihre Keller und hausten hier. Da es kein Wasser gab, hatten die Neusiedler tiefe Schächte gegraben, bis sich Wasser zeigte. Da es aber auch keine Kanalisation gab, hatten die Siedler gleich neben dem Wasserloch auch noch ein Loch für das Abwasser ausgehoben.

Das konnte natürlich nicht gut gehen. Schon von den Städten des Mittelalters wissen wir, was daraus entstand: nämlich Seuchen, wie Pest und Cholera. Böse Amtsmänner, wie es die Siedler damals sahen, verboten weiteres Bauen. Die Siedler waren jetzt in einer ausweglosen Lage: Sie durften nicht weiter bauen, mussten ihr Haus aber in 4 Jahren fertiggestellt haben, um nicht alles wieder zu verlieren.

Bereits zuvor war etwas Besonderes geschehen: Die Siedler hatten sich zusammengeschlossen. Sie hatten einen Verein gegründet und begonnen, für ihre Interessen gemeinsam zu kämpfen. Und siehe da, gemeinsam hatte man Erfolg: Man erreichte den Anschluss an die Wasserquellen der sieben Berge und man erreichte damit auch die Aufhebung des Baustopps. Schließlich gab es sogar Kredite für den Weiterbau.

Meine Damen und Herren,
dieses Märchen ist in Wahrheit gar kein Märchen.
Es ist Realität und Anfang des Ortsteils Heidebergen und des Bürgervereins Heidebergen. Beide gehören untrennbar zusammen.

Der Bürgerverein ist am 8. November 1952 von 55 Neubürgern gegründet worden. Weitere Fakten sind:

- 1953: Verfügung des Baustopps (für Bauanfänge ohne Baugenehmigung und Ablehnung von Neuanträgen) wegen Seuchengefahr.

- 1955: Aufhebung des Baustopps mit Baubeginn des Wasseranschlusses an die Wasserversorgung von Stieldorf.

Heidebergen ist der jüngste der Holzlarer Ortsteile. Während das eigentliche Holzlar 600-jährige Wurzeln hat, Gielgen auf mehr als 450 Jahre und Kohlkaul auf gut 350 Jahre stolz sein können, ist Heidebergen mit seinen rund 60 Jahren ein echtes Nachkriegsprodukt.

Verschiedene Namen wurden zunächst für diese Gegend gebraucht: Kohlkauler Berg, Roleberer Berg, auch Holzlarer Berg. Die Gegend lag schließlich am Berghang – in der Nähe dieser Dörfer.

Da Heide das dominierende Merkmal der Gegend war, wurde vom Bürgerverein der offizielle Name Heideberg für die neue Siedlung für gut befunden.

Da aber hatte die Post Bedenken. Man befürchtete dort eine Verwechslung mit der Stadt Heidelberg (also mit dieser bekannten romantischen Stadt am Neckar!). Man diskutierte im Bürgerverein erneut und schlug schließlich den Namen Heidebergen vor (schließlich wollte man ja nicht mit Heidelberg verwechselt werden, sondern bescheiden ein ganz authentischer Ortsteil von Holzlar sein!). Dieser Name Heidebergen wurde am 6. März 1953 von der Gemeinde Holzlar einstimmig beschlossen.

Wir feiern in diesem Monat März also den 60. Namenstag des Ortsteils Heidebergen, 4 Monate nach dem 60. Gründungstag des Bürgervereins. Die Zusätze e.V. (eingetragener Verein) und gemeinnützig kamen erst später hinzu. Die Eintragung in das Vereinsregister Siegburg wurde 1957 beantragt, und die Gemeinnützigkeit wurde 2007 zuerkannt.

In den 60 Jahren seines Bestehens hat sich der Bürgerverein stets für Heidebergen und für die Bürger Heidebergens eingesetzt. So wurde 1954 der Busanschluss von Heidebergen erreicht (und damit auch von Kohlkaul, Roleber und Gielgen).

Allerdings blieben die Busse anfangs noch im Morast stecken. Denn befestigte Straßen gab es nicht. Befestigte Straßen waren deshalb ein weiteres Ziel des Bürgervereins, auch für den Schulweg der Kinder Heidebergens nach Holzlar.

Weitere Felder, auf denen sich der Bürgerverein engagierte, waren die Kanalisation, die Straßenbeleuchtung und die Verkehrsberuhigung auf

Heidebergener Straßen; weiterhin Kindergarten- und Kinderspielflächen.

Das Verhältnis des Bürgervereins Heidebergen zur Gemeinde Holzlar war übrigens nicht immer harmonisch. Die Nerven waren mitunter recht angespannt. Man fühlte sich von der Gemeinde stiefmütterlich behandelt. Dies gipfelte in einem Schreiben des Bürgervereins an den Oberkreisdirektor des Siegkreises von Ende 1955:

„Im Ortsteil Heidebergen haben die Bürger mit Recht den Eindruck, dass die Gemeindevertretung sie als Eindringling betrachtet und man bewusst Anregungen und Wünsche des Bürgervereins ignoriert. Der Bürgerverein ist nicht gewillt, dieses

weiterhin hinzunehmen und wendet sich beschwerdeführend an Sie als aufsichtsführende Behörde.“

Das hinderte nicht, dass der Bürgerverein (zusammen mit den Schützen vom Berg) später in der Spitzkurve des Tanzbergs die sogenannten Bürgermeisterbänke in Erinnerung an die drei Nachkriegsbürgermeister der Gemeinde Holzlar aufstellte – mit Namenstafeln der Bürgermeister, darunter auch Heinrich Behr, dem Heidebergen seine Existenz verdankt.

Auch bei späteren Auseinandersetzungen der Bürger mit der Stadtverwaltung bündelte der Bürgerverein die Interessen und vertrat sie. In der Aufbauphase Heidebergens ging es häufig um die Höhe des Erschließungsbeitrags.

Beispiele waren Heidebergenstraße, Tanzberg und Siebengebirgsstraße. Mitunter erreichte man vor dem Verwaltungsgericht eine Herabsetzung des Beitrags.

Die Prozesskosten hat teilweise der Bürgerverein getragen.

Auch heute können Probleme zwischen Stadtverwaltung und Bürgern auftreten, die ein Engagement des Bürgervereins veranlassen. Beispiel war im Oktober letzten Jahres der Plan der Stadtverwaltung, den Bebauungsplan für die hintere Heidebergenstraße aufzuheben. Dies widersprach den





Interessen der Anlieger. Der Bürgerverein hat dazu beigetragen, dass Rat und Stadtverwaltung den Bebauungsplan doch nicht aufgehoben haben.

Ein Dauerproblem für die Bürger Heidebergens ist der Lärm, der durch den Flugplatz Hangelar dem rechtsrheinischen Bonn zugemutet wird. Seit den 50er Jahren bis heute kämpft man im rechtsrheinischen Bonn für eine Lärminderung – ohne jeden Erfolg.

Auch die Initiativen der letzten beiden Jahre scheinen keinen Erfolg zu haben. Die Sonderinteressen einer kleinen Gruppe von Fliegern haben sich bis jetzt leider immer wieder gegen die vitalen Interessen der Bevölkerung des rechtsrheinischen Bonns durchgesetzt. Das ist traurig, sehr traurig! Wir werden aber nicht aufgeben.

In der Anfangszeit von Heidebergen fand das gesellschaftliche Leben sehr stark innerhalb von Heidebergen statt. Man wohnte in Heidebergen, heiratete untereinander in Heidebergen und gestaltete die Freizeit in Heidebergen. Es gab zahlreiche Vereine, wie Schützenverein, Tischtennisclub, Singkreis, Kegelclub und Karnevalsgesellschaft. Sie gibt es heute nicht mehr. Der Bürgerverein hat als einziger überlebt – und er ist nach wie vor vital.

In der ersten Zeit hatte der Bürgerverein sogar eine Zeitung mit Namen „Der Berg“ bzw. „Die Bergzeitung“ – mit Schreibmaschine geschrieben und mit Durchschlägen vervielfältigt. Darin wurden persönliche Ereignisse mitgeteilt, wie Eheschließungen, Geburten und Arbeitsunfälle – was man halt so über die Nachbarn wissen wollte. Darin stand aber auch, wer ein Telefon besaß, von dem aus auch Nachbarn im Bedarfsfall anrufen konnten oder dessen Nummer man angeben konnte, wenn man aus wichtigem Anlass schnell erreicht werden musste – etwa aus dem Krankenhaus. Der Nachbar kam dann, um die Nachricht abzuliefern. Man war in diesen ersten Jahren eben eine Gemeinschaft, die für einander da war.

Heute ist man längst in der Großstadt Bonn angekommen. Die Freizeitgestaltung beschränkt sich

nicht mehr auf Heidebergen und die angrenzenden Ortsteile in Holzlar. Das hat auch Rückwirkungen auf das Jahresprogramm des Bürgervereins und die jeweilige Teilnehmerzahl bei den Veranstaltungen.

Aber immerhin: Der traditionelle Kinderkarneval, der bis zum Jahr 1955 zurückreicht, ist auch heute noch fester und beliebter Veranstaltungsbestandteil in Holzlar.

Auch das Grillfest erfreut sich eines sehr guten Zuspruchs. Gleiches gilt für das Mai-Ansingen in der Kurve der Siebengebirgsstraße. Andere Veranstaltungen des Bürgervereins sprechen leider einen eher begrenzten Personenkreis an.

Große Bedeutung für das gesellschaftliche Leben in Gesamt-Holzlar und Hoholz hat auch heute noch das Sommerfest der Vereine, das abwechselnd von einem der 5 Bürgervereine von Holzlar und Hoholz federführend veranstaltet wird.

Übrigens: Die Eingliederung der rechtsrheinischen Bergdörfer in die Großstadt Bonn im Jahre 1969 entsprach den Vorstellungen des Bürgervereins: Der Bürgerverein Heidebergen hatte sich damals mehrheitlich für die Zugehörigkeit zu Bonn ausgesprochen.

Auch Heidebergen hat sich seit den 50er Jahren verändert: Die Häuser der Anfangszeit waren recht klein und bescheiden. Sie standen aber auf einem großen Grundstück – 1000 qm und mehr, denn die Siedler sollten sich auch auf der Basis ihres Grundstücks ernähren.

Im Laufe der Zeit wurden die Gebäude im Inneren renoviert und verbessert, teilweise auch erweitert: Anbauten deckten den gestiegenen Eigenbedarf oder den der erwachsenen Kinder.

In den 70er Jahren wurden die Neubauten deutlich größer, die auf den relativ großen Grundstücken errichtet wurden.

Wohnhäuser, die in den 80er Jahren gebaut wurden, zeichnen sich eher durch das Gegenteil der ersten Bebauungsphase aus:

Es wurden jetzt größere Gebäude auf kleineren Grundstücken errichtet. Die steigenden Einkommen ließen den Wohnraumbedarf wachsen und machten größere Gebäude finanzierbar. Die überproportional



steigenden Grundstückspreise zwangen jedoch –grob- zu einer Halbierung oder Drittelung der Grundstücksgröße.

Das große Grundstück aus der Anfangszeit ermöglicht es je nach Baurecht u.U., dass auf dem Grundstück ein zweites Haus errichtet wird. Aktuell ist – insbesondere an der Siebengebirgsstraße – ein weiterer Trend erkennbar:

Alte kleine Häuser werden abgerissen und durch flächenintensive Bebauung mit Mehrfamilienhäusern und/oder Reihenhäusern ersetzt. Die Eigentümer von Einfamilienhäusern in der Nachbarschaft erfreut dies eher nicht.

Der – erfolgreiche - Widerstand der Eigner an der hinteren Heidebergenstraße gegen Pläne zur Aufhebung des dortigen Bebauungsplans ist ein Beleg hierfür.

Neuerdings sieht man in Heidebergen sogar da und dort Neubauten, die größer zu sein scheinen als das Grundstück, auf das sie passen sollen. Irgendwo ist in einem aufgelockerten Wohnumfeld jedoch zwingend eine Grenze für Verdichtung zu setzen.



Außenterrasse „Zum Wolfsbach“, Sommer 1999

Eine weitere Entwicklung Heidebergens ist abgeschlossen:

Seit der Schließung der Gaststätte „Zum Wolfsbach“ ist Heidebergen ein reines Wohnviertel, selbst ohne Cafe oder Gaststätte. Das allerdings ist ein Makel.

Dennoch: Heidebergen ist ein Ortsteil von Bonn, in dem man gerne wohnt.

Unsere diesjährige Mitgliederversammlung am 05. Februar 2013

Simone Himmel

Alle Stühle im Großen Saal im Wald-Café waren bei der diesjährigen Mitgliederversammlung wieder besetzt, die mit einer Podiumsrunde „Politik trifft Bürger“ eröffnet wurde.

Frau Schmitz (Bündnis90/Grünen), Herr Kelber (SPD), Herr Löbach (FDP), Herr Hiepler (CDU) und Herr von Grünberg (SPD) stellten kurz ihre politischen Aktivitäten und Interessen vor.

Die Themen „Fluglärm“, „Wegzug der Landwirtschaftskammer“, „Verkehrspolitik“, „Sanierungsmaßnahmen“ und „öffentlicher Nahverkehr“ waren bei allen die Schwerpunkte.

Herr Löbach berichtete darüber hinaus zum Thema „Kultur und Sport in Bonn“ und Herr Hiepler fasste kurz zusammen, was von der Bezirksvertretung für die Schulen, Kindereinrichtungen und dem Sportplatz hier vor Ort in den letzten fünf Jahren erreicht wurde. Von den Mitglieder und Gästen wurden u. a. die Themen „Verkehrsberuhigung in Holzlar“ und „öffentlicher Nahverkehr während der Nordbrücken-Sanierung“ angesprochen.

Am Schluss der Runde wurde das aktuelle Thema „Trockenlegung des Holzlarer Sees“ von allen Seiten diskutiert.

Im Anschluss an die Podiumsrunde fand dann die Mitgliederversammlung mit Neuwahlen statt.

Die bisherigen Vorstandsmitglieder Joachim Kuboth (Vorsitzender), Johannes Reck (Kassenwart), Simone Himmel (Schriftführerin), Gerda Raab (stellv. Kassenwartin) und Ulrich Wienke (stellvertretender Schriftführer) wurden in ihren Funktionen wieder gewählt.

In den Beirat wurden neben Michael Kaufmann (Wiederwahl) als neue Bereitsmitglieder Frau Ute Pradier, die vor einigen Monaten in den Vorstand kooptiert wurde, und

Frau Doro Schmitz (bisher Redaktionsteam Holzlarer Bote) von den Anwesenden gewählt.

Kurz nach der Sitzung wurde Herr Lars Nickel noch vom Vorstand als Beiratsmitglied kooptiert.

Nach der Wahl stellte Herr Kuboth das Jahresprogramm für 2013 vor.

Am Schluss der Versammlung wurden mit den Mitgliedern folgende Themen für die Arbeit des BV Holzlar im Jahr 2013 abgestimmt:

Verkehrssituation an der Hauptstraße vor der Kindertageseinrichtung „Ennertzwerge“, Sitzbänke an der Kirchwiese, Wetterfahnen für die Schule, Denkmal-Rundwanderweg und Erhalt des Holzlarer Sees.

Der Bürgerverein Holzlar gratuliert Prof. Dr. Winfried Lenders zu seinem 70. Geburtstag

von Hans G. Klaus



Winfried Lenders wurde am 11. Januar 1943 in Straelen, Kreis Geldern, geboren. Zu seinem Studium der Philosophie, Germanistik und Kommunikationsforschung an der Universität Bonn zog er nach Bonn.

Von 1974 bis 2007 wirkte er hier als Professor für Computerlinguistik am Institut für

Kommunikationsforschung und Phonetik der Universität Bonn. Während dieser Zeit übte er auch das Amt des Geschäftsführers des „Studium Universale“ der Universität Bonn aus und war bis 2009 stv. Vorsitzender der Universitätsgesellschaft Bonn. Seit 2007 ist Lenders im Ruhestand.

Lenders ist verheiratet und hat zwei Söhne. Er hat sich von Anfang an für das lokalgeschichtliche

Umfeld unseres Ortsteils interessiert. Seit 1975 ist Lenders Mitglied im Bürgerverein Holzlar. Von 1992 bis 1997 gehörte er dem Vorstand des Bürgervereins als Beisitzer an.

Er hat zu verschiedenen Anlässen Vorstand und Verein beraten und insbesondere bei der 600 Jahr-Feier Holzlar im Jahre 1994 sowie beim 100-jährigen Jubiläum des Bestehens des Bürgervereins Holzlar 2008 die Feierlichkeiten mit einer von ihm zusammengestellten, historischen Ausstellung unterstützt.

Auf Lenders' Initiative ist auch die Gründung des Vereins Holzlarer Mühle zurückzuführen, der sich um die Restaurierung und Pflege der bereits seit 1502 nachgewiesenen Wassermühle in Holzlar bemüht. Lenders war über 18 Jahre mit großem Engagement als Vorsitzender dieses Vereins tätig. Auch heute noch wirkt Winfried Lenders aktiv als Beirat im Vorstand dieses Vereins mit. Im Jahr 2009 wurde er in Anbetracht seiner langjährigen Verdienste von der Mitgliederversammlung einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Der Vorstand des Bürgervereins Holzlar und das Redaktionsteam des Holzlarer Boten danken Winfried Lenders für sein vorbildliches Engagement und wünschen ihm für seinen neuen Lebensabschnitt gute Gesundheit und weiter viele Jahre Freude im Kreise seiner Familie und bei seiner engagierten Mitwirkung an der Analyse, Aufarbeitung und Dokumentation der Geschichte und Entwicklung unseres Ortsteils.

Impressum

Herausgeber: Bürgerverein Holzlar e.V.
Vorsitzender: Joachim Kuboth, Lindershausweg 9, 53229 Bonn, Tel. 480717
Redaktionsteam: Jochen Hild, Christine Kiener, Hans Klaus, Joachim Kuboth (V.i.S.P.), Doro Schmitz und Gaby Zimmermann
Fotos: S. 1 H. Willcke
S. 3 J. Kuboth
S. 4,5,7 D. Rings
S. 9 U. Wienke
S. 10 H. G. Klaus
S. 11 J. Kuboth
S. 12 D. Rings
Layout: Jochen Hild
Druck: Bayleypresse GmbH,
Kirchstr. 45, Bonn Beuel-Küdinghoven

Firmenjubiläum: 10 Jahre Abfluss-Reinigung Andreas Rings

Bonner Unternehmen blickt auf dynamische Firmengeschichte zurück,
bestens positioniert für eine erfolgreiche Zukunft

Das Bonner Unternehmen Abfluss-Reinigung Rings feiert sein zehnjähriges Bestehen. Seit der Firmengründung am 14. März 2003 ist Inhaber Andreas Rings in Bonn und Umgebung für unterschiedlichste Kundenaufträge unterwegs. Und unterwegs ist hier wörtlich zu nehmen: Andreas Rings ist 24 Stunden am Tag / 7 Tage in der Woche / 364 Tage im Jahr für seine Kunden einsatzbereit! In den vergangenen zehn Jahren mussten an nur zwei Tagen Aufträge aufgrund von Krankheit abgesagt werden. Selbst die (geplante) Geburt seines Sohnes fand nicht an einem Montag, ein Kampftag mit vielen Aufträgen, sondern an einem ruhigeren Dienstag statt! „Ich bin immer gerne für meine Kunden da und habe Spaß an jedem einzelnen Einsatz. Ich liebe meinen Job einfach, obwohl er manchmal sch... ist!“, sagt der 34-Jährige lachend.

Denn natürlich gibt es in einer zehnjährigen Unternehmensgeschichte auch Rückschläge. Doch weder Diebstahl, noch defekte Autos und Werkzeuge oder die schlechte Zahlungsmoral der Kunden konnten den ambitionierten Unternehmer unterkriegen! Für Andreas Rings gibt es nur immer weiter vorwärts – und nie ein Zurück!

Zu den Leistungen des Innungsbetriebs der Kreishandwerkskammer Bonn-Rhein-Sieg zählen alle Angelegenheiten rund um Abflusssysteme. Und für jeden Kunden wird die beste und günstigste Lösung schnellstmöglich geboten. Das zeigt sich auch in der hohen Zahl von hochzufriedenen Stammkunden, die immer wieder gerne mit der Abfluss-Reinigung Rings zusammen arbeiten. Als Unternehmer war Andreas Rings die meiste Zeit als Einzelkämpfer unterwegs; wurde dabei aber immer umfassend von seiner Frau Daniela unterstützt und bestärkt. Das Paar heiratete 2005 und hat einen inzwischen sieben Jahre alten Sohn. In den vergangenen Monaten hat der Inhaber nun für Verstärkung gesorgt und eine Aushilfe (Bauhelfer) sowie eine Aushilfe im Büro eingestellt. „So sind wir auch in Zukunft bestens für die steigende Nachfrage und jede individuelle Kundenanforderung gerüstet. Ich freue mich auf weitere Einsätze bei meinen Kunden und mit meinem Team – und das nicht nur die nächsten zehn Jahre“, sagt Andreas Rings.

Zum Unternehmen:

Die Abfluss-Reinigung Rings ist Experte für das Reinigen von verstopften Rohrleitungen, verdreckten Kanälen oder Abflüssen, die sich im Laufe der Zeit mit Fett, Sand, Schlamm zugesetzt haben. Die Rohrreinigungsfahrzeuge sind rund um die Uhr einsatzbereit und mit der modernsten Technik von Kanal-TV, Hochdruckspülung bis hin zur elektronischen Rohrortung ausgerüstet, um Verstopfungen in allen Abflusssystemen in kürzester Zeit zu beheben. Auch für Spezialanforderungen wie Dichtheitsprüfung o.ä. ist die Abfluss-Reinigung Rings bestens aufgestellt.

Kontakt:

Abfluss-Reinigung Rings
Daniela Rings
Heidebergenstr. 11
53229 Bonn
Telefon +49 228 96397444
E-Mail: info@arr-bonn.de
Internet: www.arr-bonn.de

